

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 30/3 (2003)

DOI: 10.11588/fr.2003.3.63860

---

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

## Anzeigen

Archives nationales, Papiers Georges Thierry d'Argenlieu, 517 AP. Inventaire par Marie-Françoise LIMON, Paris (Archives nationales) 2001, 86 S.

Der Privatnachlaß des Admirals Georges Thierry d'Argenlieu (1889 bis 1964, père Louis de la Trinité) umfaßt den Zeitraum 1926 bis 1964, im Mittelpunkt stehen der Zweite Weltkrieg und die unmittelbare Nachkriegszeit. D'Argenlieu machte 1911 als Fähnrich zur See die Bekanntschaft Lyauteys in Marokko, patrouillierte im Ersten Weltkrieg im Mittelmeer, um 1920 in den Karmeliterorden einzutreten. Im Zweiten Weltkrieg schloß er sich de Gaulle in London an und wurde am 9. Juli 1941 zum »Haut-Commissaire« im Pazifik ernannt (Neu-Kaledonien). Nach seiner Rückkehr aus dem Pazifik übernahm er das Kommando der »forces navales françaises libres en Grande Bretagne«, als Vize-Admiral (Dezember 1944) wurde er zum »vice-président du Conseil supérieur de la marine et inspecteur général de forces maritimes« ernannt. Als »délégué naval« nahm er an der Konferenz von San Francisco teil. Die politisch und militärisch heikelste Mission hatte d'Argenlieu in Indochina zu erfüllen: Von de Gaulle am 14. August 1945 zum »Haut-Commissaire en Indochine« ernannt, hatte er Weisung, die französische Souveränität wiederherzustellen und den indochinesischen Kolonialbesitz im Rahmen einer Föderation neu zu ordnen.

Die Papiere sind insgesamt chronologisch und nach thematischen Gesichtspunkten geordnet: sie enthalten eine reichhaltige Korrespondenz (mit Auriol, Bidault, Blum, Max André etc.). Verdienstvollerweise enthält das Inventar auch Hinweise zu ergänzenden Aktenbeständen der Archives nationales (Serie AJ, z. B. Papiere Bidault, Pleven etc.) bzw. des Centre des Archives D'Outre-Mer in Aix-en-Provence.

Dieter BRÖTEL, Ludwigsburg

William SERMAN, Jean-Paul BERTAUD, Nouvelle histoire militaire de la France 1789–1919, Paris (Fayard) 1998, III–855 S.

Was macht ein gutes, modernes Handbuch zur Militärgeschichte aus? Da wäre zum einen ein Verständnis von Militärgeschichte als Teildisziplin der allgemeinen Geschichtswissenschaft mit deren Standards und Methoden und zum anderen eine übersichtliche Gliederung, verbunden mit angemessener Ausstattung und umfassender Information. Dabei wird man nicht unbedingt neue Erkenntnisse, sondern eine Zusammenfassung des gängigen Forschungsstandes erwarten. Wenn man eine Charakterisierung des vorliegenden Buches auf einen knappen Nenner bringen wollte, dann wäre genau dies eine passende Beschreibung.

Die Autoren gliedern ihre Darstellung in drei große Teile: die Revolutionsepoche 1789 bis 1815, dann die Zeit vom Wiener Frieden bis 1871 und schließlich die Zeit bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges. Die Geschichte des Militärs in den großen Kriegen Frankreichs im »langen 19. Jh.« wird so jeweils als Ergebnis der davorliegenden Friedensentwicklung begriffen und geschildert – eine methodisch begründete und nachvollziehbare, klare und übersichtliche Gliederung.



Anders als im deutschen (allerdings auch deutlich älteren) »Handbuch zur deutschen Militärgeschichte 1648–1939« finden die militärischen Operationen ihre angemessene Würdigung. Einfache, aber sehr übersichtliche und informative Prinzipskizzen helfen ungemein, den jeweiligen operativen und taktischen Ansatz und Verlauf zu verstehen. Der Band bleibt dabei aber nicht stehen: Heeresaufbringung, Führungsstruktur, Waffentechnologie, alles das ist in den jeweils vorhergehenden Kapiteln beschrieben worden, und dem Leser erschließt sich, wie das Geschehen im Kriege von dem Geschehen vor dem Kriege bestimmt wird. Auch das Zusammenspiel zwischen Politik und Militär während der Kriege und seine Auswirkungen auf das militärische Handeln werden nicht vernachlässigt.

Eine richtiggehende »Militärgeschichte von unten« wird man vergeblich suchen – vielleicht ist das ja auch nur eine Mode, die in einem Band unberücksichtigt bleiben kann, der als Standardwerk auf längere Zeit angelegt ist. Aber die Sozialstruktur des Militärs, Lebensbedingungen, Bezahlung, alles das findet durchaus seine Berücksichtigung, so daß die Darstellung auch immer wieder mit Bezug zum »prallen Leben« aufwarten kann.

Für den deutschen Leser überraschend dürfte manchmal die Beachtung des Geschehens in den französischen Kolonien und Kolonialkriegen sein. Gerade das aber hat wohl das Spezifikum des französischen Militärs im 19. Jh. ausgemacht, daß es vom Weißen Meer bis Sewastopol, von Algerien bis Indochina operiert hat. Dazu kommt die Berücksichtigung der Marine (nicht so umfangreich wie die der Landstreitkräfte, aber immer in der Gesamtsicht enthalten), die hier zu Recht mit betrachtet wird; auch in diesem Zusammenhang wird eine Engführung des Begriffs »histoire militaire« zu Recht vermieden.

Ein strukturiertes Literaturverzeichnis (»Orientation bibliographique«) und mehrere Register schließen einen gelungenen Überblicksband ab, der als Einführung in die französische Militärgeschichte des 19. Jhs. rundum empfohlen werden kann.

Winfried HEINEMANN, Potsdam

Bart VAN DER HERTEN, Michelangelo VAN MEERTEN, Greta VERBEURGT (sous la dir. de), *Le Temps du Train. 175 ans de chemins de fer en Belgique – 75<sup>e</sup> anniversaire de la SNCB*, Leuven (Presses Universitaires de Louvain) 2001, 476 S.

Zu ihrem 75. Geburtstag im Jahre 2001 hat die Belgische Nationalbahn-Gesellschaft sich und uns eine außerordentlich prächtige, im Großformat gedruckte und in Leinen gebundene Festschrift beschert. In einem etwa drei Jahren währenden Forschungsprojekt haben die drei Herausgeber mit ihren mehr als dreißig Autoren sich mit Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der belgischen Eisenbahnen beschäftigt. Sie wollen die enormen Verdienste der Eisenbahn auf kulturellem, wirtschaftlichem, touristischem und sozialem Gebiet bekanntmachen. Ferner wollen sie die positiven Effekte des Eisenbahnwesens in der Vergangenheit ihrer Nation verdeutlichen.

Seit dem Beginn der belgischen Unabhängigkeit im Jahre 1830 spielte die Eisenbahn im Lande eine Schlüsselrolle als Motor der industriellen Revolution und des technischen Fortschritts. Der Beitrag des neuen Verkehrsmittels zum Wohlstand der Nation ist unübersehbar. Um die vielfältigen Aspekte und Einflüsse der belgischen Eisenbahngeschichte adäquat zu schildern, ist der Stoff in fünf Kapitel gegliedert: den Einleitungsabschnitt mit einem allgemeinen europäischen Überblick, anschließend die Betrachtung der Eisenbahngeschichte im 19. sowie im 20. Jh., sodann ein besonders starker Hauptteil zur Behandlung der übergreifenden technischen, ökonomischen, sozialen und kulturellen Momente der Eisenbahngeschichte und abschließend ein Blick auf die Zukunftsperspektiven der Eisenbahn im 21. Jh.

Die Nationalbahnen haben den wissenschaftlich hervorragend ausgewiesenen Autoren bereitwillig ihre Archive geöffnet, so daß an der Qualität von Recherche und Darstellung kein Zweifel denkbar ist. Die opulente, fast durchgehend farbig ausgeführte Illustration der